

## Wie das „Schussenputtel“ zur Prinzessin werden kann

Wortschöpfer Joachim Scheible vom Bürgerforum prophezeit in den „Altstadtaspekten“ für den Fluss in der Stadt eine tolle Zukunft

Von Günter Petz

RAVENSBURG - Die Stadt Ravensburg im Jahr 2045: Eine geradezu märchenhafte Stadtentwicklung hat sich vollzogen: „Schussenputtel“, früher gottverlassen und gedemütigt, wenn es das Stadtgebiet durchfloss, jahrhundertlang nicht viel mehr als ein Abwasserkanal, ist zur strahlend-schönen Prinzessin erblüht. Glasklar ihr Wasser wie im Blautopf, ihr im Heimatlied besungener Strand beidseitig von herrlichen Parkanlagen gesäumt, feiert sie „innerstädtische Vermählung“ mit dem Königssohn Ravensburg. Der Eschersteg ist nicht nur längst rekonstruiert, sondern sogar vergoldet. In den Flusssauen lustwandeln Ravensburger und ihre Gäste wie im Englischen Garten an der Isar.

Humorvoll-satirisch hat Joachim Scheible, langjähriger verdienstvoller Stadtplaner und neuerdings origineller Wortschöpfer, in der neuesten Ausgabe der „Altstadtaspekte“ des Bürgerforums Altstadt Ravensburg mit seinem visionären Beitrag mit eigenen Illustrationen den Vogel abgeschossen. Womit die Beiträge der anderen Autoren aber keineswegs geschmälert werden sollen. Allesamt sind sie lesenswert und für den Lokalpatrioten geradezu Pflicht. Ein Themen-Schwerpunkt des neuen, mehr als 90-seitigen und mit vielen aktuellen sowie historischen Fotos aufgelockerten Heftes, eher schon ein Büchlein, ist die zukünftige Entwicklung des Industrieviertels westlich des Bahnhofes an der Schussen. Gleich drei Beiträge beschäftigen sich damit, lädt Dietmar Hawran im Vorwort zur Lektüre ein. Und sowohl für ihn als auch für Volker Petzold spielt die höchst umstrittene Rekonstruktion des Eschersteges dabei eine zentrale Rolle. Wobei aber Hawran realistisch einräumt, dass „sowohl im Gemeinderat als auch in der Stadtverwaltung und in der Bevölkerung die Befürworter des Steges in der Minderheit (sind).“ Jedenfalls fordert er Befürworter und Geg-

ner auf, wieder sachlicher zu argumentieren. Und er fordert, einen schon 2015 von Baubürgermeister Dirk Bastin zugesagten runden Tisch einzuberufen.

Volker Petzold erinnert in seinem Beitrag an den von der Stadt erstellten Rahmenplan für den Bereich zwischen B 30 und Schussen sowie an den von ihr ausgelobten Ideenwettbewerb für den Bereich zwischen Schussen und Georgstraße unter zehn Architekturbüros, der Anfang 2018 entschieden worden war. Er erkennt an, dass „sich die offizielle Stadtplanung des Themas „Erlebbarkeit der Schussen“ angenommen und erste Schritte eingeleitet hat. Allerdings plädiert er dafür, sich nicht nur auf die Vorschläge der Arbeit, die mit dem ersten Preis bedacht wurde, zu konzentrieren, sondern alle Arbeiten quartierweise zu vergleichen und jeweils die besten Lösungsansätze zu berücksichtigen. Auf der Grundlage dieses Vergleiches sollten dann interessierte Bürger im Rahmen eines öffentlichen Workshops, ähnlich wie beim Gespinstmarkt, am weiteren Planungsprozess beteiligt werden.

Spannende heimatgeschichtliche Recherchen haben die vier Historiker des Bürgerforums Rainer Ewald, Tobias Gerstung, Alfred Lutz und Ralf Reiter zum neuen Heft „Altstadtaspekte“ beigesteuert. Ewald beleuchtet vor dem Hintergrund der Klimaverschlechterung auch im Schussental, wo die lebensnotwendigen Frischluftschneisen weiter zugebaut werden, die mittelalterliche Stadtplanung, für die nämlich ein gesundes Stadtklima durchaus schon ein wichtiger Aspekt war.

Gerstung widmet dem „Musikgenie aus der Vehren-Gasse“, dem Organisten von Liebfrauen, Cellisten, Komponisten und Gelehrten Franz Joseph Fehr (1746 bis 1803), einem wahren barocken Tausendsassa, einen Beitrag.

Lutz rückt die Verdienste des Architekten Hermann Kiderlen (1874 bis 1957), der sich auf Industriebauten spezialisiert hatte, die teilweise bis

heute stadtbildprägend sind, ins rechte Licht.

Reiter setzt sich für ein bislang wenig beachtetes Kunstwerk von 1868 in St. Jodok ein, ein Kreuzigungsbild des Malers Fidelis Bentele.

Von Frank Walser ist sein Traum von der autofreien Altstadt aus dem Jahre 1991 noch einmal abgedruckt, weil er so aktuell anmutet, als wäre er erst jetzt niedergeschrieben worden.

Über Nachhaltigkeit philosophiert Ulrich Julius Jasniger vom D-Werk-Team am konkreten Beispiel eines alten Brotbackofens, um den herum ein Neubau, ein Backhaus, errichtet werden ist, in dem das Team mit seinen Kunden noch viele zukunftsorientierte Projekte zu backen hofft.

In einem weiteren Beitrag widmet sich Rainer Ewald dem Ravensburger Ur-Kataster, der letzten Dokumentation der vorindustriellen Bebauungs- und Landschaftsplanung vom achten bis ins 19. Jahrhundert, die er als fundiert, weitsichtig und nachhaltig einschätzt.

Markus Ehrlich vom Nabu hat einen Beitrag über Mauersegler zu den neuesten „Altstadtaspekten“ beigesteuert, Michael Bayha informiert über den Stand der Sanierungsarbeiten an wertvollen Kunstwerken auf dem Hauptfriedhof. Wer den traditionellen Stadtrundgang mit Dietmar Hawran mit Auszeichnung vorbildlich sanierter Gebäude in der Jahreshauptversammlung versäumt hat

(die SZ berichtete), der kann das alles in den neuen „Altstadtaspekten“ in Ruhe nachlesen. Redaktionell betreut haben das Heft Tobias Gerstung und Bodo Rudolf. Fazit: Lesestoff in Hülle und Fülle.

Das neue Heft ist in der **Tourist-Info** und bei Ravensbuch erhältlich. Außerdem sind nunmehr auch alle **früheren Ausgaben** der Altstadtaspekte, bereits 15 an der Zahl, auf der Internetseite des Bürgerforums als PDF hinterlegt. Ein Stichwortkataster, das die Suche in der Themenflut erleichtern wird, soll demnächst noch folgen.

## Wie das „Schussenputtel“ zur Prinzessin werden kann

RAVENSBURG – Die Stadt Ravensburg im Jahr 2045: Eine geradezu märchenhafte Stadtentwicklung hat sich vollzogen: „Schussenputtel“, früher gottverlassen und gedemütigt, wenn es das Stadtgebiet durchfloss, jahrhundertlang nicht viel mehr als ein Abwasserkanal, ist zur strahlend-schönen Prinzessin erblüht. Glasklar ihr Wasser wie im Blautopf, ihr im Heimatlied besungener Strand beidseitig von herrlichen Parkanlagen gesäumt, feiert sie „innerstädtische Vermählung“ mit dem Königssohn Ravensburg. Der Eschersteg ist nicht nur längst rekonstruiert, sondern sogar vergoldet. In den Flussauen lustwandeln Ravensburger und ihre Gäste wie im Englischen Garten an der Isar.

Humorvoll-satirisch hat Joachim Scheible, langjähriger verdienter Stadtplaner und neuerdings origineller Wortschöpfer, in der neuesten Ausgabe der „Altstadtspekte“ des Bürgerforums Altstadt Ravensburg mit seinem visionären Beitrag mit eigenen Illustrationen den Vogel abgeschossen. Womit die Beiträge der anderen Autoren aber keineswegs geschmälert werden sollen. Allesamt sind sie lesenswert und für den Lokalpatrioten geradezu Pflicht. Ein Themen-Schwerpunkt des neuen, mehr als 90-seitigen und mit vielen aktuellen sowie historischen Fotos aufgelockerten Heftes, eher schon ein Büchlein, ist die zukünftige Entwicklung des Industrieviertels westlich des Bahnhofes an der Schussen.

### Umstrittene Reko des Eschersteges

Gleich drei Beiträge beschäftigen sich damit, lädt Dietmar Hawran im Vorwort zur Lektüre ein. Und sowohl für ihn als auch für Volker Petzold spielt die höchst umstrittene Rekonstruktion des Eschersteges dabei eine zentrale Rolle. Wobei aber Hawran realistischerweise einräumt, dass „sowohl im Gemeinderat als auch in der Stadtverwaltung und in der Bevölkerung die Befürworter des Steges in der Minderheit (sind).“ Jedenfalls fordert er Befürworter und Gegner auf, wieder sachlicher zu argumentieren. Und er fordert, einen schon 2015 von Baubürgermeister Dirk Bastin zugesagten runden Tisch einzuberufen.

Volker Petzold erinnert in seinem Beitrag an den von der Stadt erstellten Rahmenplan für den Bereich zwischen B30 und Schussen sowie an den von ihr ausgelobten Ideenwettbewerb für den Bereich zwischen Schussen und Georgstraße unter zehn Architekturbüros, der Anfang 2018 entschieden worden war. Er erkennt an, dass „sich die offizielle Stadtplanung des Themas „Erlebbarkeit der Schussen“ angenommen und erste Schritte eingeleitet hat. Allerdings plädiert er dafür, sich nicht nur auf die Vorschläge der Arbeit, die mit dem ersten Preis bedacht wurde, zu konzentrieren, sondern alle Arbeiten quartierweise zu vergleichen und jeweils die besten Lösungsansätze zu berücksichtigen. Auf der Grundlage dieses Vergleiches sollten dann interessierte Bürger im Rahmen eines öffentlichen Workshops, ähnlich wie beim Gespinstmarkt, am weiteren Planungsprozess beteiligt werden.

### Heimatgeschichtliche Recherchen

Spannende heimatgeschichtliche Recherchen haben die vier Historiker des Bürgerforums Rainer Ewald, Tobias Gerstung, Alfred Lutz und Ralf Reiter zum neuen Heft „Altstadtspekte“ beigesteuert. Ewald beleuchtet vor dem Hintergrund der Klimaverschlechterung auch im Schussental, wo die lebensnotwendigen Frischluftschneisen weiter zugebaut werden, die mittelalterliche Stadtplanung, für die nämlich ein gesundes Stadtklima durchaus schon ein wichtiger Aspekt war.

Gerstung widmet dem „Musikgenie aus der Vehren-Gasse“, dem Organisten von Liebfrauen, Cellisten, Komponisten und Gelehrten Franz Joseph Fehr (1746 bis 1803), einem wahren barocken Tausendsassa, einen Beitrag. Lutz rückt die Verdienste des Architekten Hermann Kiderlen (1874 bis 1957), der sich auf Industriebauten spezialisiert hatte, die teilweise bis heute stadtbildprägend sind, ins rechte Licht. Reiter setzt sich für ein bislang wenig beachtetes Kunstwerk von 1868 in St. Jodok ein, ein Kreuzigungsbild des Malers Fidelis Bentele. Von Frank Walser ist sein Traum von der autofreien Altstadt aus dem Jahre 1991 noch einmal abgedruckt, weil er so aktuell anmutet, als wäre er erst jetzt niedergeschrieben worden.

### Zukunftsorientierte Projekte „backen“

Über Nachhaltigkeit philosophiert Ulrich Julius Jassniger vom d-werk-Team am konkreten Beispiel eines alten Brotbackofens, um den herum ein Neubau, ein Backhaus, errichtet worden ist, in dem das Team mit seinen Kunden noch viele zukunftsorientierte Projekte zu backen hofft. In einem weiteren Beitrag widmet sich Rainer Ewald dem Ravensburger Ur-Kataster, der letzten Dokumentation der vorindustriellen Bebauungs- und Landschaftsplanung vom achten bis ins 19. Jahrhundert, die er als fundiert, weitsichtig und nachhaltig einschätzt.

Markus Ehrlich vom Nabu hat einen Beitrag über Mauersegler zu den neuesten „Altstadtspekten“ beigesteuert, Michael Bayha informiert über den Stand der Sanierungsarbeiten an wertvollen Kunstwerken auf dem Hauptfriedhof. Wer den traditionellen Stadtrundgang mit Dietmar Hawran mit Auszeichnung vorbildlich sanierter Gebäude in der Jahreshauptversammlung versäumt hat (die SZ berichtete), der kann das alles in den neuen „Altstadtspekten“ in Ruhe nachlesen. Redaktionell betreut haben das Heft Tobias Gerstung und Bodo Rudolf. Fazit: Lesestoff in Hülle und Fülle.